

Grabmalen. Die der Reichen bestehen aus einem steinernen Kasten ohne Deckel, mit Erde gefüllt und oben mit Blumen bepflanzt. Die der Mittelklassen sind nur eine, auf dem Grabe ruhende Steinplatte, in deren Mitte sich eine längliche Oeffnung befindet, weil die vollständige Bedeckung des Grabes mit Steinen verboten ist, und Mohamed so leichter mit dem Todten in Verbindung treten kann. Bei diesen beiden Arten von Monumenten stehen noch zwei Steine, einer am Kopfende der andere, kleinere zu Füßen. Die Grabmäler der Armen bestehen nur aus diesen beiden, senkrecht stehenden, Steinen, von denen die Steine am Kopfende bei Männern mit dem Turban oder Fez, die auf der Spitze des Steines ausgehauen werden, geschmückt sind, während die Kopfsteine der Frauen an der Spitze in Form einer Muschel oder eines Blattes endigen. Die Steine zu Füßen, sind, bei beiden Geschlechtern, mit gemalten oder ausgehauenen Blumen versehen. Die meisten dieser Monumente haben Inschriften, die aber nur Todestag, Name und Stand der Verstorbenen angeben, ohne persönlicher Verdienste zu erwähnen. Viele von den Grabsteinen fallen ein, ohne daß sie wieder aufgerichtet werden, wodurch die Grabstätten ein melancholisches Aussehen erlangen. Am meisten wird für die gute Erhaltung der Gräber auf dem Begräbnißplatz zu Gjub gethan, wo nur reiche und vornehme Türken ruhen, während der in Skutari der umfangreichste ist, weil sich die Türken gern auf asiatischem Boden bestatten lassen.

Nacht sich der letzte Augenblick eines Türken, so sagen die Anwesenden Sprüche aus dem Koran und das